

Deutsche Ausgabe

THE

Lesley-Ann Jones

# STONE AGE



PIPER

60 Jahre  
The Rolling Stones

*Deutsche Ausgabe*

# THE Lesley-Ann Jones STONE AGE



PIPER

60 Jahre



**The Rolling Stones**

*Mehr über unsere Autorinnen, Autoren und Bücher:*

[www.piper.de](http://www.piper.de)

© Piper Verlag GmbH, München 2022

Covergestaltung: zero-media.net, München, nach einem Entwurf von Nick Stearn

Covermotiv: vorne: Sygma / Getty Images | hinten: Mirrorpix / Getty Images

Konvertierung auf Grundlage eines CSS-Layouts von digital publishing competence (München) mit abavo vlow (Buchloe)

Sämtliche Inhalte dieses E-Books sind urheberrechtlich geschützt. Der Käufer erwirbt lediglich eine Lizenz für den persönlichen Gebrauch auf eigenen Endgeräten. Urheberrechtsverstöße schaden den Autoren und ihren Werken. Die Weiterverbreitung, Vervielfältigung oder öffentliche Wiedergabe ist ausdrücklich untersagt und kann zivil- und/oder strafrechtliche Folgen haben.

Inhalte fremder Webseiten, auf die in diesem Buch (etwa durch Links) hingewiesen wird, macht sich der Verlag

nicht zu eigen. Eine Haftung dafür übernimmt der Verlag nicht.

# Inhalt

## Inhaltsübersicht

Cover & Impressum

Widmung

Kapitel eins Karma

Kapitel zwei Joner

Kapitel drei Mick 'n' Keef

Kapitel vier Drum 'n' Bass

Kapitel fünf Gerangel

Kapitel sechs Glanz und Gloria

Kapitel sieben Reaktion

Kapitel acht Marianne

Kapitel neun Anita

Kapitel zehn Redlands

Kapitel elf Mouche

Kapitel zwölf Christopher Robin

Kapitel dreizehn Altamont

Kapitel vierzehn Exil

Kapitel fünfzehn Krise

Kapitel sechzehn Moloch  
Kapitel siebzehn Mandy  
Kapitel achtzehn Clíodhna  
Kapitel neunzehn Resonanz  
Kapitel zwanzig So Long  
Wurzeln  
Aus der Zeit gefallen  
    Die Dreißigerjahre  
    Die Vierzigerjahre  
    Die Fünfzigerjahre  
    Die Sechzigerjahre  
    Die Siebzigerjahre  
    Die Achtzigerjahre  
    Die Neunzigerjahre  
    Die Nullerjahre  
    Die Zehnerjahre  
    Die Zwanzigerjahre  
Die Frauen der Stones  
    Papa was a Rolling Stone  
Anführung, Abführung  
Bildteil  
Ausgewählte Bibliografie  
    Empfohlen  
Danksagung  
Bildnachweis  
Stichwortverzeichnis

Anmerkungen

# **Buchnavigation**

1. Inhaltsübersicht
2. Cover
3. Textanfang
4. Impressum
5. Register

IM GEDENKEN AN:

Christopher Robin Milne, 1920–1996

Ahmet Ertegun, 1923–2006

Ronald Schatt: Ronnie Scott, 1927–1996

Giorgio Sergio Alessandro Gomelsky, 1934–2016

Ian Andrew Robert Stewart: »Stu«, der »sechste Stone«,  
1938–1985

Charles Robert Watts: Charlie Watts, 1941–2021

Lewis Brian Hopkin Jones: Brian Jones, 1942–1969

Jimmy Miller, 1942–1994

Anita Pallenberg, 1942–2017

Robert Henry Keys: Bobby Keys, 1943–2014

Roger Scott, 1943–1989

Nicholas Christian »Nicky« Hopkins, 1944–1994

Richard Roman Grechko: Ric Grech, 1945–1990

Ian Patrick McLagan, 1945–2014

William Everett Preston: Billy Preston, 1946–2006

James Aaron »Jim« Diamond, 1951–2015

Meredith Curly Hunter, 1951–1969

James »Jimmy« McCulloch, 1953–1979

David Bolton, 1956–2020

Laura »Luann« Bambrough: L'Wren Scott, 1964–2014

Gavin Thomas Martin, 1961–2022

Tara Jo Jo Gunne Richards, 1976–1976

Judy Elizabeth Totton, 1952–2021

»Ihre Rätselhaftigkeit macht sie lebendig.

Magie darf nicht ans Tageslicht.«

Walter Bagehot, 1826–1877

»Ein neuer Trupp von Pierrots, die ›Rolling Stones‹, trat gestern in der Queen's Hall in Erscheinung. Ihre Darbietung bezeichnet sich als ›eine Reihe pierrotischer Fantasien‹. Hauptsächlich sind diese wohl für Kinder bestimmt, wobei das eine oder andere darin Kinder durchaus verwundern und deren Eltern nicht wenig beunruhigen dürfte. Das Programm enthält ein Dutzend Dinge, von denen die Hälfte darauf abzielt, den besten Kindern Vergnügen zu bereiten, während die anderen eher zur Belustigung kultivierter, älterer Männer geeignet sind. Viele der anspruchsvolleren Dinge sind äußerst klug, und allesamt sind amüsant. Die einzige Kritik ist, dass sie irgendwie nicht im richtigen Programm gelandet zu sein scheinen.«

*The Times*, 28. Dezember 1921

*»Allmählich wird es langweilig, gefragt zu werden, ob die nächste die letzte Stones-Tour ist. Das werde ich seit 1964 gefragt.«*

*Mick Jagger*

*»Fünf Saiten, drei Töne, zwei Finger, ein Arschloch, mehr braucht man nicht.«*

*Keith Richards*

*»Die westliche Zivilisation hat psychisch gesehen aus so vielen von uns Schwächlinge gemacht.«*

*Brian Jones*

*»Ich habe lange vor dem Rock 'n' Roll Musik gehört.«*

*Bill Wyman*

*»Mir fällt es schwer, alt zu werden und Nein zu sagen.«*

*Ronnie Wood*

*»Dafür sind wir berühmt. Wir machen weiter ... komme, was wolle. Als Band sind wir eigentlich furchtbar. Aber wir sind die älteste. Das ist doch auch ein Verdienst, oder? Der einzige Unterschied zwischen der Westminster Abbey und uns ist, dass wir nicht für Hochzeits- und Krönungsfeiern zur Verfügung stehen.«*

*Charlie Watts*

# Kapitel eins

## Karma

*Samstag, 5. März 2016*

Die Braut mit den hellen Augen strahlt und wirkt triumphal, sie trägt das kühle Blau einer *Eiskönigin* bei Disney. Das Kleid aus Seide und Tüll, eine Sonderanfertigung von Vivienne Westwood im Wert von achttausend Pfund, umschmeichelt ihre im klassischen Sinne schöne Figur. Auf flachen silberfarbenen Pumps von Roger Vivier, die sie wählte, um ihren kleineren Ehemann nicht zu überragen (sonst bevorzugt sie hohe Schuhe von Manolo Blahnik), gleitet sie am Arm ihres Sohnes über den Marmorboden des Kirchenschiffs zum Altar.

Ihr Kopf nickt wie der eines Wackeldackels auf der Hutablage. Ihr gelbliches Haar fällt locker unter dem feinen Netzschleier. Sie hat noch nie großen Wert auf die Hilfe von Visagisten gelegt und sich auch heute wieder selbst geschminkt. Sie lächelt breit, Lachfältchen zeigen sich, ihr mattfarbener Preiselbeermund rahmt ihre leicht schiefen Schneidezähne, die sie nie richten ließ. Mit einem weißen Brautstrauß in der Hand schwebt sie so dicht

an mir vorbei, dass ich ihre Zahnpasta riechen kann. Ihr Verlobungsring glitzert betörend. Der riesengroße Stein, ein Marquise-Diamant [1] mit zwanzig Karat im Wert von lässigen 2,8 Millionen Pfund, wirkt ein bisschen zu groß an ihrem Finger und ist zur Seite gerutscht.

Eigentlich findet hier keine Hochzeit statt. Die Ehe wurde bereits am Vortag in Spencer House [2] geschlossen, im Anschluss daran speiste man nobel bei Scott's of Mayfair. Heute hat man sich hier versammelt, um der Segnung des ehelichen Bundes zwischen dem bereits dreimal verheirateten, vierundachtzigjährigen Medienmogul Rupert Murdoch [3] und der ein Vierteljahrhundert jüngeren, ehemaligen Rockstar-Freundin Jerry Faye Hall beizuwohnen.

Da alle vier gemeinsamen Kinder von Jerry Hall und Mick Jagger anwesend sind, lassen sich ringsum zwar Gesichter erkennen, die starke Ähnlichkeit mit den Zügen des Rockstars aufweisen, doch Jerrys größte Liebe lässt sich erwartungsgemäß nicht persönlich blicken. Umso pikanter wirkt der elegante Auftritt seiner ersten und einzigen Ehefrau Bianca, die er einst wegen des langbeinigen texanischen Supermodels verließ, das heute vor den Altar tritt. Micks Ex-Frauen haben ihre Differenzen längst begraben und sind eng befreundet.

Wen haben wir noch? Ungefähr einhundert geladene Gäste, darunter Kabinettsmitglied Michael Gove und seine Frau, die Kolumnistin Sarah Vine; Star-Fotograf David Bailey, der mit

Turnschuhen, kariierter Jacke und einer Wollmütze sehr leger gekleidet erscheint, er wird den Clan im Verlauf der Veranstaltung fotografieren; Rebekah Brooks, die berüchtigte ehemalige Redakteurin der *News of the World* und der *Sun*, inzwischen Vorsitzende von Murdochs *British Newspapers*, die im Zusammenhang mit den Ermittlungen zum News-International-Skandal eine sehr fragwürdige Rolle spielte, wirkt matronenhaft am Arm ihres Ehemannes Charlie; Sir Michael Caine und seine wunderbare Frau Shakira, Lord Lloyd Webber und Lady Madeleine, Bob Geldof und Jeanne Marine, die Künstlerin Tracey Emin (berühmt für ihr ungemachtes Bett) und der Bühnenschriftsteller Tom Stoppard. Außerdem Karis Hunt Jagger, Micks Tochter mit der Schauspielerin Marsha Hunt, deren Vaterschaft Mick lange abgestritten, schließlich aber doch anerkannt und so sparsam wie möglich für ihren Unterhalt gesorgt hatte. Sie ist bildschön.

Brautjungfern? Gleich ein ganzer Schwarm. Auftritt der Töchter in unterschiedlichen Blautönen. Dear Prudence, Murdochs älteste Tochter, trägt ein elegantes Petrol. Seine zweite Tochter Elisabeth erstrahlt glockenblumenfarben. Micks dritte Tochter Lizzy, die erste mit Jerry, in Azur. Ihre Schwester Georgia May in Rittersporn. Die Blumenmädchen Chloe und Grace, Ruperts Töchter mit seiner letzten Verflorenen Wendi Deng, erscheinen in züchtigem Himmelblau.

Schauplatz ist die St. Bride's Church, die Kirche mit dem an eine Hochzeitstorte erinnernden Turm aus fünf

übereinandergesetzten Oktogongeschossen am Ende der Fleet Street, unweit des Ludgate Circus, seit 1703 ein vertrautes Markenzeichen der Londoner Skyline. Nach wie vor ist hier die geistige Heimat

der britischen Medien, auch wenn die Zeitungsbranche bereits vor dreißig Jahren abgewandert ist. Ich erinnere mich noch gut daran. Damals arbeitete ich für die *Daily Mail* als Musik- und Showbiz-Journalistin in der sogenannten »Street of Shame«.

Rupert Murdoch, der heute über achtzigjährig heiratet, war für die Verlagerung verantwortlich. Er wollte einen Teufel tun und sich von überholten Druckergewerkschaften erpressen lassen, weshalb er, gestärkt durch Margaret Thatchers

gewerkschaftsfeindliche Politik, kurzerhand sechstausend streikende Drucker entließ und Hunderte von Journalisten auf die Straße setzte, die sich weigerten, seine technischen

Neuerungen zu übernehmen. Anschließend verlegte er den Hauptsitz seiner Zeitungen – *The Sun*, *The Times*, *The Sunday Times* und die inzwischen eingestellte *News of the World* – in

die Docklands. Wapping wurde zum Epizentrum erbitterter Auseinandersetzungen, die 1986 schließlich zu

Massendemonstrationen, blutigen Aufständen, dem gewaltsamen Tod eines jungen Arbeiters und einer vernichtenden Niederlage der Gewerkschaften führten.

Innerhalb von zwei Jahren folgten die meisten überregionalen Zeitungen seinem Beispiel, verlegten ihre Stammhäuser in

günstigere Bezirke und stellten die Produktion auf Computertechnologie um.

Zuvor war die Fleet Street knapp dreihundert Jahre lang das Mekka der schreibenden Zunft gewesen. Vor der Erfindung der Fernsehnachrichten, des Internets und der sozialen Medien gelangten neunzig Prozent aller Informationen über Zeitungen an die Öffentlichkeit. Dank Murdochs Maßnahmen wurde unser lebendiges Zentrum eingedampft, der Schmelztiegel unserer Träume, die wir alle mit dem Wunsch aufgewachsen waren, Journalisten zu werden.

Man mag es allen, die sich noch daran erinnern, nachsehen, wenn sie sich fragen, woher Murdoch die Frechheit nimmt, sich an diesem heiligen Ort – der wahlweise auch »Journalisten-Kirche«, »Kathedrale der Fleet Street« oder »Pfarrkirche des Journalismus« genannt wird – blicken zu lassen. Einige empfinden es als »dreist«, dass er zurückkehrt, um den Segen der Straße zu erbitten, die er einst zerstörte. Andere sprechen von einer »Läuterung«, einem Reinwaschen der Geschichte, einem schamlosen Verlangen nach Absolution für seine »Schandtaten«. Zyniker ergänzen dies mit der Bemerkung, Murdoch habe schon immer allen gerne eine lange Nase gezeigt. Warum sollte er also jetzt damit aufhören? »Vergleichbar wäre nur«, meint jemand, »wenn Dracula in einer Blutbank heiratet.«

Stunden vor dem Gottesdienst gehen Sicherheitsbeamte das Gelände mit Spürhunden ab. Demonstranten bringen anstößige

Transparente an den Fenstern eines Gebäudes gegenüber dem Kircheneingang auf der Nordseite an, scheitern aber letztlich mit ihrer Aktion, da der Eingang geschlossen wird. Die Hochzeitsgäste werden über eine Seitenstraße umgeleitet und betreten die Kirche durch einen anderen Eingang. Ladies and Gentlemen, bitte erheben Sie sich.

\*

Damals dachte ich – und denke immer noch –, dass nicht Rupert Murdoch eine Eroberung gemacht hat, sondern Jerry. Immerhin ist Rache ein Gericht, das am besten kalt serviert wird. Als sie Bryan Ferry, den Sänger von Roxy Music, 1977 wegen Jagger verließ, geschah dies aus Liebe. Sie schenkte dem Stone vier Kinder und zweiundzwanzig Jahre ihres Lebens. Mit einer an Heimtücke grenzenden Herzlosigkeit belog und betrog er sie während der gesamten Dauer ihrer Beziehung, schlief mit Dutzenden von Frauen und hin und wieder auch mal einem Mann, wann immer und wo immer er wollte, ohne auch nur einen Gedanken an sie zu verschwenden. Jerry fühlte sich gedemütigt und schlug zurück. Als sie 1982 eine kurze Affäre mit dem steinreichen königlichen Pferdezüchter Robert Sangster einging, einem persönlichen Freund von Frank Sinatra, der sie Mick »zehnmal« hätte abkaufen können, gab sie Letzterem dessen eigene Medizin zu kosten. Sie hatte den Spieß umgedreht. Wie

vorauszusehen war, setzte Mick nun alles daran, sie zurückzugewinnen. »Das war das einzige Mal, dass er mich je vom Flughafen abgeholt hat«, beklagte sie sich, nachdem das Paar wieder zusammengefunden hatte.

Sie heirateten 1990 auf Bali und blieben weitere neun Jahre zusammen. Als herauskam, dass er erneut ein Kind mit einer Geliebten gezeugt hatte – Lucas Morad Jagger mit dem brasilianischen Model Luciana Gimenez Morad –, und zwar nur siebzehn Monate nachdem seine vermeintliche Frau ihr jüngstes gemeinsames Kind Gabriel zur Welt gebracht hatte, war es aus. Jerry reichte die Scheidung ein. Als sie Jagger auf ihren persönlichen Unterhalt und den der Kinder sowie einen Anteil seines Vermögens verklagen wollte, stellte sie jedoch entsetzt fest, dass sie nie verheiratet gewesen war.

Der legendär knausrige Jagger ging vor Gericht gegen sie an. Sein Kontostand gewann. Die »Ehe«, die im Rahmen einer hinduistischen Zeremonie geschlossen worden war, galt sowohl in Indonesien wie auch in Großbritannien als juristisch nicht bindend und wurde für null und nichtig erklärt. Und was sollte das mit den schönen Hochzeitsfotos, Mick? Auf Grundlage dieses Urteils gelang es ihm, Jerrys Abfindung in den Keller zu drücken. Der sonst so unbekümmerte Jagger verlor jedoch selbst unter eingefleischten Stones-Fans, die davon überzeugt waren, er könne über Wasser wandeln, gewaltig an Respekt. Seit der sorglosen Glanzzeit des Rock 'n' Roll, als Frauen jederzeit verfügbar und nur für eine Sache gut waren und sein

ungezügelt lüsterner Lebensstil noch als erstrebenswert galt – zumindest in den Augen gewisser sexuell perspektivloser Männer, die man später als »Incels« bezeichnete –, hatte sich die Welt verändert.

Mick setzte damit dem ausschweifenden und egoistischen Verhalten, das er im Lauf der Jahre an den Tag gelegt hatte, die Krone auf. Jerry Hall trug seine Ringe, dritter Finger, linke Hand, und hatte seine Kinder zur Welt gebracht. Ihre Zurückweisung zeitigte katastrophale Folgen; ihre vier geliebten Kinder galten nun als unehelich und hatten dies dem eigenen Vater zu verdanken.

Da lauert es, das Karma Chameleon, red, gold and green. Es kriecht hinter den Steinsäulen und schlängelt sich unter den Kirchenbänken durch. Während Ruperts Sohn James und Jerrys Sohn Gabriel aus dem ersten Korintherbrief und dem alten chinesischen Daodejing lesen, rührt es sich nicht. Als »Amazing Grace«, »Jerusalem« und William Waltons »Set Me As a Seal Upon Thine Heart« ertönen, schlägt es mit dem Schwanz. Dann hält es inne, verhält sich wieder still und wartet geduldig. In einem anderen Leben wäre es vielleicht »pleased to meet you«, ein »man of wealth and taste«. Denn was wir säen, werden wir ernten. Jetzt ist Jerry diejenige, die zuletzt lacht. Sie hat's ihm gezeigt, dem Stone. Nicht nur für sich selbst, sondern für jede andere Stones-Frau, die erst verschlungen und dann ausgespuckt wurde. Jerry revanchiert sich hier, auch wenn sie ausgerechnet in diesem Moment gewiss nicht an Rache denkt.

Sie hat das Karma auf ihrer Seite. Das Chamäleon ist wegen ihr hier, »hope you guess his name«.

\*

Als Rupert Murdoch 1969 die *News of the World* kaufte, erbte er damit eine bereits über Jahre unvermindert andauernde Fehde zwischen dem Skandalblatt und den Rolling Stones. Die Autoren der Zeitung hatten die drogenverliebte Band in enger Zusammenarbeit mit korrupten Polizeibeamten ins Visier genommen, prangerten sie als Architekten der Verdorbenheit und Geißeln der Gesellschaft an und wollten ihren Einfluss auf die leicht beeinflussbare Jugend unterbinden. Die Journaille agierte lüstern und scheinheilig, missbilligte staunend die gesetzeswidrigen »Eskapaden« und das »verderbte Verhalten« der Stones, widmete der Berichterstattung darüber aber riesige Schlagzeilen und unendlich viele Artikel. Verlockung und Verdammnis gingen Hand in Hand. Ein verdeckt recherchierender Reporter erwischte Brian Jones beim Konsum illegaler Substanzen in einem Club, verwechselte ihn in dem später veröffentlichten Artikel aber mit Mick Jagger (aus Versehen oder absichtlich?). Jagger ging vor Gericht. Die legendäre Drogenrazzia in Redlands, dem Haus des Gitarristen Keith Richards in West Wittering (West Sussex), wo Jagers nur mit einem Fellteppich bekleidete Freundin Marianne Faithfull angeblich Schokoriegel aus einem ungewöhnlichen

fleischlichen Behältnis zum Verzehr anbot, war sozusagen die Retourkutsche.

Als die *News of the World* 2011 infolge des Abhörskandals [4] eingestellt wurde, was über zweihundert Arbeitsplätze kostete, erhob Mick zur Feier des Tages vermutlich sein Glas. Er konnte kaum ahnen, dass die Zeitung, sein alter Widersacher, in Gestalt ihres ehemaligen Inhabers zurückkehren und ihn verfolgen würde. Was nicht nur dazu führte, dass herrlich skurrile alte Stones-Geschichten noch einmal ausgepackt und in Leitartikeln aufbereitet wurden, sondern Jagger auch persönlich höchst öffentlich zurechtgestutzt wurde, da Murdoch nun die wunderschöne Frau vor den Altar führte, die Jagger selbst verschmäht hatte. Indem er die Bindung einging, der Jagger sich verweigert hatte, wurde Murdoch zum Sieger und machte den Verlierer zum Gespött. Geld regiert die Welt. In Jagers Welt ist es das Einzige, was zählt. Rupert Murdochs Vermögen wird auf circa zwanzig Milliarden Dollar geschätzt. Mick darf sich auf gerade einmal fünfhundert Millionen ausruhen. Ein schwerer Schlag.

\*

Ich hatte damit gerechnet, dass Jerrys Hochzeit eine Stones-freie Veranstaltung bleiben würde. Und natürlich sind weder Charlie und Shirley noch Ronnie und Sally, Keith und Patti oder Ronnies hübsche, quirlige Ex-Frau Jo erschienen. Aber

Phantomen kann man schlecht den Zutritt verbieten. Und als solche sind sie hier, bilden eine kollektive Verbindung zu einer alles andere als glücklichen Vergangenheit, die Jerry möglichst schnell hinter sich lassen wollte. Ich entdeckte sie erst, als die letzten Gäste schon wieder gehen, ihre Ankunft habe ich verpasst: eine verblühte Blondine im blauen Blümchenkleid, grünen Schuhen und einem schwarzen Mantel mit Pelzkragen am Arm eines älteren Mannes im dunkelblauen Anzug mit grauem V-Ausschnittpullover und offenem Hemdkragen. Nicht unbedingt passend für eine Hochzeit. Sie bleiben für die wartenden Pressefotografen stehen und wechseln ein paar Abschiedsworte. Der Alte zwinkert hinter seinem schwarzen Brillengestell. Er hat einen dicken Bauch und Hängebacken. Irgendwie kommt er mir entfernt bekannt vor. Sein schütteres graues Haar und der Schnurrbart könnten mal gestutzt werden. Unsere Blicke begegnen sich, und wir erkennen einander. Vor über dreißig Jahren geriet ich als junge Fernsehmoderatorin und Zeitungskolumnistin unfreiwillig in einen Skandal, der die Welt schockierte. Der Mann wurde als pädophil abgestempelt. Und der Vorwurf blieb wie Gestank an ihm haften. Letztlich führte er trotz aller Unschuldsbeteuerungen zu seinem Ausstieg bei den Rolling Stones.

Bill Wyman war einst der Bassist der Band. Die verblühte Blondine ist seine Frau Suzanne. Damals war das Objekt seiner Begierde ein Schulmädchen, Mandy Smith. Sie kamen zusammen, als sie gerade einmal dreizehn Jahre alt war. Ich

war dabei, als sie sich bei einer Preisverleihung im Londoner Lyceum Ballroom kennenlernten, verbrachte den Abend dort mit Bill und Midge Ure von Ultravox, mit dem ich bei Chrysalis Records zusammenarbeitete. Damals wusste ich nicht, dass ich wenig später in Bills Freundeskreis – alle unterschiedlichen Alters – aufgenommen werden würde, weil er damit von seiner Beziehung zu Mandy ablenken wollte. Laut ihrer Aussage schliefen sie miteinander, seit sie vierzehn Jahre alt war. Vier Jahre später heirateten sie.

Ich bin eingeladen, den Nachmittag in Spencer House zu verbringen, wo die Hochzeitsfeier fortgesetzt wird. Beschwingt durch kistenweise Moraga Bel Air, ein Erzeugnis aus Ruperts eigenem kalifornischen Weingut, amüsiert man sich den Berichten nach hervorragend dort. Stattdessen aber verlasse ich die Veranstaltung und besuche mit einigen guten Freunden und Kollegen das Two Brydges [\[5\]](#) , einen kleinen Club in Soho. Bei einem bescheidenen Mahl und angeregten Gesprächen rücken die Verhältnisse wieder ins rechte Licht. Der Tag neigt sich dem Ende entgegen. Es wird dunkel.

\*

Jerrys Verbindung zur größten Rock-'n'-Roll-Band der Welt war endlich Geschichte. Wobei sie wahrscheinlich nie ganz beendet sein wird, nachdem ihr Name so lange in einem Atemzug mit dem eines Superstars genannt wurde, mit dem sie gemeinsame

Kinder und Enkelkinder hat, sodass es ein Leben lang Überschneidungen und Begegnungen geben wird, ob ihr das gefällt oder nicht. Familienbande reißen nie vollständig ab, auch wenn sie bis aufs Äußerste strapaziert werden. Im Vorfeld des sechzigsten Bühnenjubiläums der Rolling Stones hatte ich nun also Gelegenheit, einen Blick zurück auf das Leben der Band zu werfen, deren Einfluss und Kultur mich seit Langem stark faszinierten. Zur Zeit ihrer Gründung war ich noch nicht auf der Welt und musste daher weit in die Vergangenheit abtauchen, bis zu ihrem ersten Konzert am 12. Juli 1962 im Marquee Jazz Club in der Londoner Oxford Street. Mick Jagger sang, Brian Jones und Keith Richards spielten Gitarre, Ian Stewart saß am Klavier, und Dick Taylor bediente den Bass. Der Schlagzeuger? Darüber wird gestritten. Einige beharren darauf, Tony Chapman habe die Stöcke geschwungen, während Keith in seiner Autobiografie *Life* aus dem Jahr 2010 behauptet, es sei sein Freund Mick Avory gewesen, der spätere Schlagzeuger der Kinks: »Nicht Tony Chapman, wie es die Geschichte rätselhafterweise überliefert hat.« [6]

Wer auch immer es war, die aufstrebende Band bekam den Auftrag einzuspringen, als Alexis Korners Blues Incorporated – die jeden Donnerstag mit Jagger als Sänger in dem Club auftraten – zu einer Liveübertragung der BBC eingeladen wurden. Mick, der zwei Wochen später seinen neunzehnten Geburtstag feierte, sollte in der Sendung nicht mit dabei sein, und so überredete Brian den Betreiber des Marquee, Harold

Pendleton, seine neue Band auftreten zu lassen. Sie liehen sich Geld von Jagers Vater, um sich Equipment für den Abend zu leihen. Die Legende besagt, Brian habe die Veranstaltungszeitschrift *Jazz News* angerufen, um das Ereignis ankündigen zu lassen, und sei von der Mitarbeiterin am anderen Ende nach dem Namen der Band gefragt worden. Sie hatte keinen. Jones' Blick fiel auf einen Plattenstapel auf dem Boden, der Titel des ersten Stücks auf *The Best of Muddy Waters* war »Rollin' Stone«.

Schillernd wie im Märchen. Völlig egal, ob die Geschichte stimmt oder nicht. Den ganzen Sommer über spielten sie in den Clubs und Kneipen der Stadt. Wenig später zogen Mick, Keith und Brian zusammen. Ihr neues Heim war eine schmutzige, unmöblierte Wohnung im zweiten Stock des Hauses Edith Grove 102 in Fulham, es gab zwei Betten für drei Personen. Schmutziges Geschirr und Besteck wurde eher aus dem Küchenfenster geworfen als abgewaschen. Bald stieß der Schlagzeuger Charlie Watts dazu, dann wurde Bill Wyman engagiert. Da war sie, die klassische Besetzung der Stones, wie in Stein gemeißelt.

Sechzig Jahre später und drei Gründungsmitglieder weniger rollen sie immer noch. Um keine Band ranken sich mehr Legenden, nicht einmal um die Beatles. Mit Ausnahme von The Who, die nur noch über zwei ihrer ursprünglichen Mitglieder verfügen, hat keine andere Rockband so viele Jahre überdauert. Die Stones sind Veteranen, sie haben über zweitausend

Konzerte auf dem Buckel und sind noch lange nicht fertig. Sie gelten als einer der beliebtesten Liveacts in der Geschichte der Unterhaltungsindustrie. Ihre *A Bigger Bang*-Tour von 2005 bis 2007 war damals die umsatzstärkste Tournee aller Zeiten. Mit ihrem Gratis-Konzert am 18. Februar 2006 an der Copacabana in Rio de Janeiro, verfolgt von über zwei Millionen Zuschauern am Strand und in den umliegenden Straßen, brachen sie sämtliche Rekorde.

Mit geschätzten Plattenverkäufen von über zweihundertvierzig Millionen Exemplaren sind sie außerdem auch als Songwriter absolute Superstars. Sie wurden mit drei Grammys und einem Grammy für ihr Lebenswerk ausgezeichnet, hielten Einzug in die Rock and Roll Hall of Fame (1982) und die britische Music Hall of Fame (2004). 2008 belegten sie den zehnten Platz der besten Künstler aller Zeiten in den US Billboard Hot 100. Elf Jahre später schafften sie es in der Zeitschrift *Billboard* auf den zweiten Platz der Auflistung der erfolgreichsten Künstler in den amerikanischen Charts, direkt hinter den Beatles, aber vor Elton John, Mariah Carey, Madonna, Barbra Streisand, Michael Jackson, Taylor Swift und Stevie Wonder. Im *Rolling Stone* belegten sie in der Liste der größten Künstler aller Zeiten den vierten Platz hinter den Beatles, Bob Dylan und Elvis Presley, vor Chuck Berry, Jimi Hendrix, James Brown, Little Richard und Aretha Franklin.

Im September 2020 brachen sie erneut einen Rekord, als sie mit *Goats Head Soup* vor dem einundzwanzigjährigen Singer-

Songwriter Declan McKenna den ersten Platz der britischen Charts belegten. Nach der Erstveröffentlichung 1973 war es bereits das zweite Mal, dass das Album dort an der Spitze stand. Die Stones waren damit die erste Band in der Geschichte der Charts, die in sechs verschiedenen Jahrzehnten den ersten Platz erreichten. Inzwischen haben sie dreizehn top platzierte Alben zu verzeichnen, darunter auch Neuveröffentlichungen von *Exile on Main St.*, das vielen als ihr bestes gilt, und eben *Goats Head Soup*, wodurch sie mit Elvis Presley und Robbie Williams gleichzogen. Nur die Beatles hatten mehr Alben an der Spitze der britischen Charts. Bei Facebook haben die Stones achtzehn Millionen Follower, dreieinhalb Millionen bei Twitter. Mit knapp zwanzig Millionen Hörern pro Monat gehören sie zu den gefragtesten Bands bei Spotify. Knapp zwei Millionen Abonnenten folgen ihrem Youtube-Kanal, die Clips dort wurden bereits über sechshundertfünfzig Millionen Mal angeklickt. Obwohl die amerikanischen Konzerte ihrer jüngsten *No Filter*-Tournee aufgrund der weltweiten Pandemie zunächst verschoben werden mussten – und trotz des traurigen, aber nicht ganz unerwarteten Todes des achtzigjährigen Charlie Watts –, legten sie im Herbst 2021 wieder los und nahmen erneut die Geschäfte auf. Andeutungsweise wurde von einem neuen Album gesprochen, dem ersten seit *Blue & Lonesome* aus dem Jahr 2016, das seinerseits elf Jahre auf sich warten ließ.

Die Kernbesetzung der Band – Mick, »Keef« und Ronnie, »der Neue«, der 1975 Brian Jones' Nachfolger Mick Taylor abgelöst

hatte – besitzt mit einem Alter von insgesamt zweihundertzweiunddreißig Jahren immer noch ungeheuren Einfluss. Und das trotz des Aufkommens der Cancel Culture, die viele als wichtiges Mittel zur Verbesserung der sozialen Gerechtigkeit betrachten, andere aber lediglich als sinnlose Form der Pöbelherrschaft in den sozialen Medien. Im Oktober 2021 gab die Band angesichts des feindlichen Sperrfeuers (nicht des ersten) gegen ihren Song »Brown Sugar« nach – Kritiker halten ihn für »abscheulich, sexistisch und auf widerliche Weise beleidigend gegenüber schwarzen Frauen«, der Text sei einer der »vulgärsten und anstößigsten, die je geschrieben wurden« – und nahm ihn von der Setlist ihrer Tournee. Der nach »Jumpin' Jack Flash« am häufigsten live gespielte Stones-Song wurde mit einem Bann belegt. »Ich weiß nicht«, sinnierte Keith Richards. »Ich versuche dahinterzukommen, was die Sisters so schrecklich daran stört. Haben die nicht verstanden, dass es in dem Song um die Schrecken der Sklaverei geht? Aber die wollen ihn in der Versenkung verschwinden lassen ... im Moment will ich keinen Stress mit dem ganzen Scheiß, aber ich hoffe, dass wir das Baby irgendwann in seiner ganzen Herrlichkeit wiederauferstehen lassen.«

»Wir haben ›Brown Sugar‹ seit 1970 jeden Abend gespielt«, erklärte Jagger zur Verteidigung seines Nummer-eins-Hits aus dem Jahr 1971. »Manchmal denkt man, wir nehmen das jetzt erst mal raus, dann sehen wir weiter. Vielleicht nehmen wir den Song auch wieder rein.« Ob es aber je dazu kommen wird?

Piers Morgan hat bereits den Wiedereinsatz gefordert. Der omnipräsente und inzwischen auf der ganzen Welt bekannte Journalist und Fernsehmoderator, nebenbei auch mein früherer Redakteur, bezeichnete die Stones als »Feiglinge«, weil sie den »woken Tyrannen« nachgaben und ausgerechnet den Song fallen ließen, der unter anderem von einem ghanaischen Sklavenschiff und einem Frauen auspeitschenden Sklavenhalter handelt. »An ›Brown Sugar‹ ist nichts rassistisch«, wetterte Morgan und erklärte, in dem Song würden schwarze Frauen verteidigt und Sklaverei keinesfalls verharmlost. Er führte Rap-Songs mit Texten an, die Frauen in der Tat diffamieren, und warnte: »Von nun an lautet das Narrativ der Wokehörigen, der Song sei rassistisch, weshalb auch die Stones rassistisch sind, und indem sie darauf verzichten, den Song live zu spielen, bestätigen sie diese Unterstellungen. Was für ein ausgewachsener Blödsinn!«

»Ich will dir sagen, wie rassistisch die Rolling Stones sind«, sagt Bernard Fowler, der gefeierte Musiker und Background-Sänger, der im Verlauf seiner langen Karriere mit einer ganzen Reihe von Größen im Showbusiness zusammengearbeitet hat und den Stones seit ungefähr fünfunddreißig Jahren auf der Bühne und im Studio treu ergeben ist. »Ich bin schwarz und in den Queensbridge Houses in New York aufgewachsen (benannt nach der Queensboro Bridge im Norden der Siedlung, die früher als ›Hölle auf Erden‹ verschrien war). Der Tod, das Böse und Drogen waren in Queensbridge Alltag. Ich wollte

Basketball-Profi werden, damit ich um Gottes willen bloß da rauskomme. Stattdessen hab ich die Musik entdeckt. Mick? Ich liebe ihn. Es gibt nur einen Mick Jagger, und der ist eine echte Ausnahmeerscheinung. Er hat noch viel zu rocken, bis er aufsteckt. Solange er noch eine Stimme hat und es allen wie bislang auf der Bühne zeigen kann, sollte er das auch machen. Er tritt vor Leuten auf, die ein Drittel so alt sind wie er. Wer kann das schon? Er ist ein absoluter Profi, und das ist unglaublich anzusehen. Ob wir Freunde sind? O ja. Würde ich schon sagen. Würde ich hoffen. Ich hab mein Leben mit diesen Typen verbracht. Für mich sind die so was wie Familie. Ich hab ihre Kinder aufwachsen sehen und liebe sie alle. Wir waren mal auf Tour, das kann *Voodoo Lounge* gewesen sein oder *Urban Jungle*, und wir waren in Österreich. Vor dem Konzert wollte ich noch was einkaufen. Ich bin ein paar Straßen weitergegangen, rein in einen Laden, und sah einen Typen draußen stehen. Ich wollte wieder raus aus dem Laden und zurück ins Hotel, da hab ich gemerkt, dass der Kerl hinter mir war. Plötzlich fängt er an zu schreien. Ich spreche kein Deutsch, also hatte ich keine Ahnung, was er wollte. Er schaute mich an. Oha, dachte ich, der ist verrückt. Ich komme aus New York, ich hätte es locker mit ihm aufgenommen, aber ich dachte, wahrscheinlich wäre das keine gute Idee. Die Frau am Tresen guckte irgendwie komisch. ›Tut mir sehr leid‹, sagte sie traurig, ›ich kann das nicht noch mal wiederholen, was der gesagt hat.«